

Eine Untersuchung von Hofmannsthals „Erfundene Gespräche und Briefe“¹⁾

Anna KONDO

Der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit ist die Prosasammlung „Erfundene Gespräche und Briefe“ von Hugo von Hofmannsthal (1874-1929). Seit Hofmannsthal, österreichischer Lyriker, Schriftsteller und Dramatiker der Wiener Moderne, mit 16 Jahren sein Debüt gab, gilt er sowohl als bedeutender Lyriker als auch als erfolgreicher Dramatiker. Zu seinen berühmtesten Werken zählt zudem „Ein Brief“ aus dem Jahr 1902, der sogenannte „Chandosbrief“. „Ein Brief“ ist von den Herausgebern der Kritischen Ausgabe, Rudolf Hirsch, Christoph Perels, Heinz Rölleke u. a., in die Prosasammlung „Erfundene Gespräche und Briefe“ eingeordnet worden, die sich aus Texten der Gesprächs-, Dialog-, Unterhaltungs-, und Briefform zusammensetzt. „Erfundene Gespräche und Briefe“, die zu Hofmannsthals Lebzeiten nicht veröffentlicht wurden, obwohl er die Absicht dazu hatte, wurde von diesen Herausgebern anhand der nachgelassenen Notizen und Listen Hofmannsthals in Band 31 der Kritischen Ausgabe zusammengestellt.

Während es zu „Ein Brief“ und anderen Erzählungen zahlreiche Untersuchungen gibt, finden „Erfundene Gespräche und Briefe“ in der Forschung kaum Beachtung. Aber es ist klar, dass Hofmannsthal immer wieder überlegte, welche Texte er in die Sammlung aufnehmen sollte, weil sich zahlreiche Notizen und Listen dafür finden. Außerdem schrieb er am 16. Januar 1903, nach drei Monaten der Arbeit an „Ein Brief“, in einem Brief an

den österreichischen Schriftsteller und Diplomaten Leopold von Andrian, der mit ihm eng befreundet war, dass er plane, Texte wie „Ein Brief“ zu schreiben und damit die Prosasammlung „Erfundene Gespräche und Briefe“ zu bilden. Ein halbes Jahr später äußerte er sich auch in einem Brief an Stefan George, dass er Lust habe, mit der Dialogform etwas zu schaffen. Tatsächlich beschäftigte er sich von 1902 bis 1913 mit Texten der Gesprächs-, Dialog-, Unterhaltungs-, und Briefform intensiver als mit anderer Prosa, Lyrik und Drama. Daher kann man sagen, dass Hofmannsthal starkes Interesse an der Arbeit mit diesen Formen hatte. Daher wundere ich mich, dass seine Werke in diesen Formen in der bisherigen Forschung fast nicht beachtet wurden.

Im Gegensatz zu Lyrik, Drama und Erzählformen wie Roman und Novelle ist die Gesprächs-, Dialog-, Unterhaltungs-, und Briefform relativ frei von formalen Regeln. Deshalb geht es in dieser Arbeit darum zu zeigen, was Hofmannsthal damit gemacht hat und was „Erfundene Gespräche und Briefe“ für ihn bedeutet hat. Unter diesem Aspekt interpretiere ich neun Werke aus den „Erfundene Gespräche und Briefe“.

In der Einleitung gebe ich einen Überblick über die einzelnen Werke in „Erfundene Gespräche und Briefe“ und begründe die Auswahl der Texte, die ich in dieser Arbeit behandle. Hofmannsthal schrieb seit ca. 1897 an Entwürfen für diese Arbeiten. Damals nannte er sie „Stoffe zu Dialogen“. Ein Jahr später bezeichnete er sie als „Die Aufsätze, die Ansprachen, die offenen Briefe“ und nannte sie schließlich 1902 zum ersten Mal „Erfundene Gespräche und Briefe“. Im Jahre 1902 schrieb er nur eine Erzählung, ein Ballett und fünf Gedichte, aber elf Werke der Sammlung „Erfundene Gespräche und Briefe“. Daraus kann man erkennen, dass Hofmannsthal diese Arbeit sehr beschäftigt hat.

„Erfundene Gespräche und Briefe“ enthält insgesamt 58 Titel aus der Zeit

zwischen 1892 und 1928, aber es gibt nur 10 vollendete Texte, davon sind neun Titel aus der Zeit zwischen 1902 und 1907. In der Zeit von 1892 bis 1895 schrieb Hofmannsthal nur eine Notiz pro Jahr, und er unterbrach danach seine Arbeit bis 1901. Zwischen 1908 und 1913 schrieb er zahlreiche Notizen und Fragmente, aber sie blieben ein Torso. Wegen des Ersten Weltkriegs und des Todes seines Vaters unterbrach er seine Arbeit bis 1916 und danach vollendete er nur einen Text, „Die ägyptische Helena“ (1928), der im Gegensatz zu den Texten von 1902 bis 1913 sich nicht mit Gattungstheorie der Literatur und den Werken anderer Autoren befasst. Aus diesem Grund behandle ich in meiner Arbeit nur die Texte aus der Zeit zwischen 1902 und 1913. Zugleich reflektierte Hofmannsthal in dieser Zeit immer wieder über sich selbst, und viele Forscher sehen in „Ein Brief“ Hofmannsthal Selbstreflexion.

Ich wählte daher folgende neun vollendete Werke aus: „Der Brief des letzten Contarin“ (1902), „Über Charaktere im Roman und im Drama. Ein imaginäres Gespräch“ (1902), „Ein Brief“, „Gespräch über Gedichte“ (1903), „Unterhaltung über die Schriften von Gottfried Keller“ (1906), „Unterhaltung über den >Tasso< von Goethe“ (1906), „Furcht. Ein Dialog“ (1906/07), „Unterhaltungen über ein neues Buch“ (1906) und „Die Briefe des Zurückgekehrten“ (1907).

Im ersten Kapitel analysiere ich die drei Werke, die in Briefform geschrieben sind. In diesen Texten wird die innere Krise, in der jeder Adressant als Hauptperson den Unterschied zwischen seinem früheren und jetzigen Ich oder der früheren und jetzigen Welt fühlt und ein schweres Unbehagen empfindet, zur Darstellung gebracht. In fast allen Sätzen der Texte lässt Hofmannsthal sie sehr bildlich von ihrer Krise sprechen. Die Analyse zeigt, dass Hofmannsthal spezifische Ausdrücke verwendet. Er benutzt Wörter, die mit Wind oder Flüssigkeit wie Wasser zu tun haben, wenn sich die Krise

der Figuren löst, andererseits verwendet er Wörter, die mit Erstarrung oder Stauung zu tun haben, wenn die Figuren eine Krise des Inneren haben. Dies kann mit Hofmannsthal's Aussage zusammenhängen, dass Beharren Erstarren ist und auch Tod.

Im zweiten Kapitel befaße ich mich mit den zwei Werken, die in Gesprächsform geschrieben sind. Hofmannsthal unterscheidet zwischen Gesprächs- und Unterhaltungsform. Bei der Gesprächsform lässt er zwei Personen sprechen und bei der Unterhaltungsform vier. Das fiktive Wechselgespräch zweier Personen dient der Argumentbildung. Man kann in dieser Form sowohl eine Erzählinstanz in das Gespräch einführen, als auch nur aus ihm wie im Drama die Handlung zusammensetzen. Man braucht nicht streng zu argumentieren wie in der Wissenschaft, den Text nicht zu vollenden. Außerdem kann man vom Thema abweichen oder etwas hinzufügen. Diese „offene Form“ hat den Charakter, etablierte Lehrmeinungen infrage zu stellen und unsichere Bereiche des Wissens zu erkunden. Deshalb behandelt Hofmannsthal hier nicht nur die Gattungstheorie der Literatur, sondern auch Werke von Balzac und Shakespeare und die Lyrik u.a. von George, Hebbel und Goethe. Zugleich versucht er darin nicht argumentativ etwas zu erklären, sondern es intuitiv und mit neuen Mitteln bildlich auszudrücken, auch wenn es um etablierte Meinungen und Gattungstheorien geht.

Im dritten Kapitel geht es um die drei Werke aus dem Jahr 1906, die in der Unterhaltungsform geschrieben sind, wobei Hofmannsthal aber versucht, die Schreibweise zu variieren. In „Unterhaltung über die Schriften von Gottfried Keller“ greift der Erzähler nur kurz ein. Hofmannsthal legt den Schwerpunkt auf das Gespräch. In „Unterhaltung über den >Tasso< von Goethe“ spielt der Erzähler eine größere Rolle, und Hofmannsthal verändert mitten drin die

Unterhaltungsform zum Drama. Diese Formänderung war im 18. Jh. oftmals in Gebrauch. Durch sie wollte er den Leser in die Sphäre des „Tasso“ von Goethe hineinziehen. In „Unterhaltungen über ein neues Buch“ führt er eine Hauptperson ein, die es in den beiden anderen Unterhaltungen nicht gibt, und er schreibt dort novellistisch, weil „Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten“ von Goethe Anlass zu dem Text gab.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Hofmannsthal in „Erfundene Gespräche und Briefe“ Experimente versuchte, um seinen sprachlichen Ausdruck zu erweitern. Viele Forscher und Zeitgenossen Hofmannsthals meinten, dass er wegen der Sprachskepsis Verzicht auf Lyrik leistete und zum Drama überging. Aber selbst wenn er Sprachskepsis gehabt hätte, hörte er nicht auf zu schreiben. Er schuf um 1900 viele Prosatexte, vor allem in der Gesprächs-, Dialog-, Unterhaltungs-, und Briefform. Ich zeige daher, dass „Erfundene Gespräche und Briefe“ im Gesamtwerk von Hofmannsthal eine wichtige Rolle spielte und dass die Zeit der Arbeit an diesen Texten eine aktive und produktive Zeit für ihn war.

[Anmerkungen]

- 1) 本稿は日本語で執筆した修士論文を、ドイツ語の要旨としてまとめたものである。

(こんどう あんな・博士前期課程修了)